Der Grossvater und sein Enkel

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **69 (1975)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

GZ
Gehörlosen-Zeitung
für die deutschsprachige Schweiz
Offizielles Organ des Schweizerischen Gehörlosenbundes (SGB) und des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (SGSV)
Erscheint zweimal monatlich
69. Jahrgang 1. März 1975 Nummer 5

Der Grossvater und sein Enkel

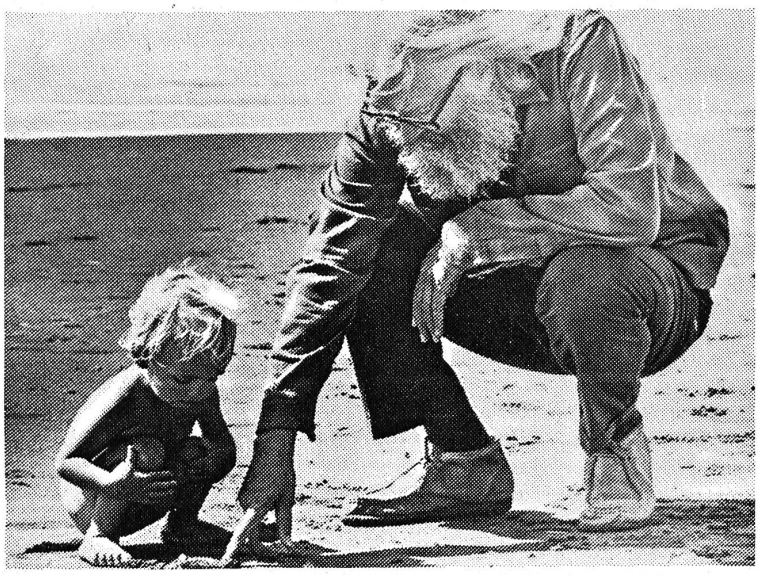
Es war einmal ein alter Mann. Er konnte kaum mehr gehen, seine Knie zitterten. Er hörte und sah nicht mehr viel und hatte fast keine Zähne mehr. Wenn er nun bei Tische sass und den Löffel mit zittriger Hand hielt, schüttete er manchmal die Suppe auf das Tischtuch. Hie und da fielen auch ein paar Tropfen auf seine Kleider und beschmutzten sie. Sein Sohn und die Schwiegertochter ekelten sich deswegen oft. Sie wollten den alten Mann beim Essen nicht mehr am Tische haben. Und eines Tages musste sich der Grossvater jedesmal allein an ein Tischlein in der Ecke setzen. Er bekam sein Essen in einer irdenen Schüssel vorgesetzt.

Der alte Mann reklamierte nicht. Still, aber etwas traurig sass er beim Essen in seiner Ecke. Einmal konnten seine zittrigen Hände das Schüsselchen nicht mehr festhalten. Es fiel auf den Boden und zerbrach. Die Schwiegertochter schimpfte. Der Grossvater sagte nichts, er seufzte nur. Jetzt kauften sie ihm ein hölzernes Schüsselchen, aus welchem er essen musste.

Eines Tages sassen die Eltern vor dem Hause. Ihr Bub, der vierjährige Fritz, spielte mit kleinen Brettlein. Er setzte vier Brettlein zusammen. *«Was machst du da?»*, fragte der Vater. Der kleine Fritz antwortete: *«Ich mache ein Tröglein. Daraus sollen Vater und Mutter einmal essen, wenn ich gross bin!»*

Da sahen sich Mann und Frau eine Weile stillschweigend an. Die Worte ihres Söhnleins hatten sie wie Pfeile ins Herz getroffen. — Und am andern Tag musste der Grossvater nicht mehr allein in seiner Ecke sitzen. Er sass wieder am Familientisch. Der Sohn und die Schwiegertochter sagten auch nie mehr etwas, wenn er ein wenig Suppe verschüttete.

Nacherzählt von Ro.



Der alte Mann und das Kind. Ein preisgekröntes Bild von John Arms, San Francisco. (Bild Keystone aus den TN)

Sieben kleine Geschichten von einem Dackel

Seit einigen Wochen haben wir einen neuen Hausgenossen. Er ist vierbeinig und gehört der Familie der Hunde an. Genau gesagt: Er ist ein rassenreiner Dackel, etwa vier Monate alt. — Unsere Bekannten warnten: «Passt auf, die Dackel wollen immer nur machen, was ihnen gefällt. Es sind eigenwillige Tierchen, sie folgen nicht gern. Sie sind richtig schwererziehbar.» — Dies sagte uns auch eine Bekannte, die selber einen Dackel namens «Tapsi» gehabt hatte. Ihr «Tapsi» habe gar nicht gehorcht, oder nur wen es ihm passte. Und er habe so viele Lumpereien gemacht. Manchmal habe sie nicht gewusst, ob sie wütend sein oder lachen solle. Dieser «Tapsi» lebt jetzt nicht mehr. Aber die Bekannte hat ihn in lieber Erinnerung. Sie zeigte mir ein Bild von «Tapsi» und erzählte mir einige kleine Geschichten von ihm.

❶ «Tapsi» ist einmal mit einer Frau in die Metzgerei spaziert. Dort hingen die Würste wie Girlanden. «Tapsi» schnappte sich eine davon und ging mit hocherhobenem Schwanze zur Tür hinaus, als eine neue Kundin in den Laden trat. Die Leute waren so überrascht, dass niemand dem kleinen Dieb die gestohlene Wurst wegnahm. Daheim ging er zu den Katzen der Nachbarin. Er liess sie die Hälfte fressen. Den Rest brachte er unserer Katze.

❷ Einmal stand ein Korb voller Lyoner-Würste bei der Metzgerei. Der Laufbursche hatte ihn hingestellt. Er musste noch schnell sein Velo holen. «Tapsi» hatte dies beobachtet. Er benützte die Abwesenheit des Laufburschen und holte sich eine Wurst aus dem Korb heraus. Der schlaue Kerl vergass aber nicht, das Tuch wieder schön über die Würste zu ziehen. Daheim legte er die gestohlene Lyoner-Wurst auf meinen Küchentisch. Dabei wedelte er vor Freude mit dem Schwänzchen und schaute mich so lustig-schlau an, dass ich gar nicht schimpfen konnte. Die Wurst habe ich dann natürlich vergüten müssen.

❸ Einen ganz raffinierten (= schlauen) Lumpenstreich machte er einmal, als mein Mann nicht zu Hause war und ich allein das Mittagessen einnahm. Wenn mein Mann nicht zu Hause war, ass ich in der Küche, und meist nur Cervelat und Brot. «Tapsi» und unsere Katze leisteten mir dabei Gesellschaft. Der Reihe nach bekam jedes — «Tapsi», die Katze, und ich — einen Bissen Brot und ein Rädlein Wurst. «Tapsi» frass sonst nie Brot. Ich sagte jedoch zu ihm: Ohne Brot gibt es keine Wurst! Da war ich sehr überrascht, dass er gehorchte und auch das Brot aufschnappte. Aber er verschwand zum Fressen sofort in den Gang hinaus. Dann kam er wieder herein, hökkelte sich zu meiner Rechten nieder und wartete, bis er wieder an die Reihe kam. Und gleich verschwand er auch wieder in den Gang hinaus. Nun war ich aber doch ein wenig neugierig geworden. Ich schlich ihm nach. Und was sah ich? — Eben ging «Tapsi» vom Gang in das Wohnzimmer. Dort standen zwei Büchergestelle, und an diese angelehnt war eine Couch. Zwischen beiden Gestellen war ein kleiner Spalt. Nun sprang «Tapsi» auf die Couch, scharrte schnell die Kissen weg, drückte das Brot durch den Spalt und richtete nachher die Kissen wieder schön zurecht. So ein Lumpenkerl war «Tapsi».

❹ Als unsere Katze Junge bekam, überliess die Katzenmutter die Fürsorge um ihre Kinder dem «Tapsi». Er wachte am Nest. Und wenn die Kätzchen am Boden herumkrabbelten, musste ich nur zu «Tapsi» sagen: «Wo sind sie?» Sofort